

Tagungsbericht: Software Management 2012

Bielefeld

14. – 16. November 2012

Hans Brandt-Pook, André Fleer, Thorsten Spitta, Malte Wattenberg

Sollte eine eher technische Fachdisziplin eine Tagung unter das Motto Nachhaltigkeit stellen, ein Begriff, der sicher zu den Hypes der heutigen Zeit gehört? In der Software Management Tagung 2012 wurde dies getan.

Im Keynote zeigte Jan Jarre einen allgemeineren Blickwinkel auf den Begriff Nachhaltigkeit.

Simone Rehm, IT Managerin bei einem bedeutenden Werkzeugmaschinen-Hersteller und GI-Vizepräsidentin, machte deutlich, was Nachhaltigkeit heißen kann, wenn Software „in die Jahre“ kommt.

Karin Vosseberg und Andreas Spillner sind bekannt im Bereich des Testens, ein Gebiet, das von Universitäten eher gemieden wird. Bei der Tagung griffen Sie ein Ziel auf, dass die Softwaretechnik schon seit über 30 Jahren wie einen Gral vor sich her trägt, ohne hier nennenswert weiter gekommen zu sein – die Wiederverwendung.

Karsten Lienau von arvato systems, Gütersloh, sprach mit dem Portfolio-Management ein Thema an, das in größeren Unternehmen üblich ist und auch Hochschulen gut anstünde, bevor sie sich in Millionen schwere Projekte stürzen, mit denen sie sich für Jahrzehnte festlegen.

Auch in den wissenschaftlichen Beiträgen wurde das Thema Nachhaltigkeit diskutiert. Sie gliederten sich in drei Themenbereiche:

1. Allgemeine Softwaretechnik - Nachhaltigkeit muss bei der Entwicklung beginnen.
2. Testen und Betrieb – Erst in der Betriebs- und Evolutionsphase zeigen sich Nachhaltigkeit oder schnelle Vergänglichkeit.
3. Software in Hochschulen – Führt der Effizienzdruck, unter dem Hochschulen seit dem Bologna-Umbruch stehen, zur Nachhaltigkeit der Software-Dienste?

Zum ersten Themenkomplex gibt es drei Beiträge.

Klaus Quibeldey-Cirke und Christoph Thelen berichteten über klassische Softwareentwicklungen mit Open-Source-Werkzeugen und einer damit verknüpften, Schritt haltenden Qualitätssicherung. Der Fokus lag auf einer möglichst geringen Personen-Abhängigkeit schon im Entwicklungsprozess. Dies erscheint als wichtiger Aspekt für die spätere Betriebsphase.

Katharina Peine, Andreas Helferich und Sixten Schockert beleuchteten den Entwicklungsprozess vom Ergebnis her, indem sie das IT-Produktmanagement von Unternehmen hinterfragten. Wie gehen Unternehmen mit ihrer Ressource Software um? Geschieht das planmäßig oder eher ad hoc? Gezeigt wurde ein erster Entwurf für einen Aufgabenkatalog.

Harry Sneed stellte den herkömmlichen Begriff des Projekts in Frage und arbeitete heraus, dass und warum wir immer nur an Releases von Produkten arbeiten. Dies ist nicht neu (s. Spiralmodell von Boehm 1988, auf das er verweist). Angesichts der Verlagerung vieler Produkte und Dienste in „Clouds“ ist diese Sichtweise höchst aktuell.

Zum zweiten Themengebiet wurde ein Beitrag zum wichtigen Gebiet Testen präsentiert, drei weitere beschäftigten sich mit der Betriebsphase.

Andre Heidt und Stephan Kleuker machten deutlich, dass Nachhaltigkeit nur durch automatisierte Retests erreichbar ist. Bei der Testautomatisierung besteht Nachholbedarf vor allem bei kleinen und mittleren Unternehmen (KMU).

Meik Teßmer präsentierte ein als Dissertation ausgearbeitetes Qualitätsmodell für Software, welches ausschließlich auf dem Quellcode aufsetzt, und zwar einer maschinellen Analyse. Er greift damit das in jedem Einzelfall gepflegte Artefakt heraus, wie auch immer gearbeitet wird. Die Praktikabilität des Modells zeigte er durch eine Analyse des seit zehn Jahren in der Universität Bielefeld in allen Fakultäten eingesetzten Systems.

Bernhard Peischl fokussierte in seinem Beitrag auf die Betriebsphase und stellte Controlling-Aspekte in den Vordergrund. Er zeigte, dass dies nur möglich ist durch eine kontinuierliche Erhebung von Qualitätskennzahlen, die aus einer Datenbasis für ein sog. Cockpit abrufbar sind.

Christian Weber, Hans Brandt-Pook und Antonia Krieg berichteten über 14 Jahre Intranet der Bertelsmann AG.

Das dritte Thema fasste die Aspekte der ersten beiden zusammen und wechselte die Perspektive von Software Management allgemein auf die Domäne Hochschulen. Bezeichnender Weise heißt die IT vieler Hochschulen noch immer „Rechenzentrum“. Die Hochschulen befinden sich bezüglich Software und der internen Dienstleistung IT durch die gesetzlichen Vorgaben (Bachelor und Master) in einer „Aufholjagd“ gegenüber der Wirtschaft, aber u.W. auch vielen Behörden. Es gab drei Beitragspräsentationen.

Thomas Degenhardt, Michael Korff und Ulrich Schäfermeier betrachteten das IT Service Management, das den oben erwähnten „Rechenzentren“ im Sinne eines Infrastruktur- und Applikationsbetriebs noch am nächsten steht. Sie zeigten, wie man das ITIL-Rahmenwerk (IT Infrastructure Library) in einer Hochschule einführen und Nutzen bringend anwenden kann.

Thomas Grechenig, Thorsten Spitta, Monika Suppersberger, Wolfgang Kleinert, Ronald Steiniger, Christof Kier und Martina Pöll berichteten über die Entwicklung, stufenweise Einführung und den Betrieb des neuen Campus-Management-Systems TISS der TU Wien.

Sebastian Frodl und Peter Hartel zeigten, wie man mit einem Data Warehouse für einheitliche Daten und damit konsistente Informationen auch im Hochschulbereich sorgen kann, selbst wenn man die operative Basis nicht so schnell erneuern kann, wie man das gerne hätte.

Zwei Tutorien

- Intranets erfolgreich entwickeln und betreiben (Christian Weber, Nionex GmbH, Rheda-Wiedenbrück; Hans Brandt-Pook, Fachhochschule Bielefeld).
- ITIL an der Hochschule, Praxiserfahrungen und Austausch (Thomas Degenhardt, Fachhochschule Bielefeld).

rundeten die Tagung ab. Als Abendveranstaltung wurde ein sehr gemütliches Abendessen im Brauhaus Joh. Albrecht mit anschließender Besichtigung der Brauerei geboten.

Der Tagungsband ist in der GI-Edition Lecture Notes in Informatics erschienen.

Hans Brandt-Pook, André Fleer, Thorsten Spitta, Malte Wattenberg (Hrsg.)

Nachhaltiges Software Management

GI LNI, Band P-209

Köllen Verlag

ISBN 978-3-88579-603-9

ISSN 1617-5468